

BLICKPUNKT

Zeitschrift für das St. Josef-Stift Sendenhorst und das Pflege- und Betreuungsnetzwerk Sendenhorst

Ausgabe 4/04



KÜCHENUMBAU ERHÖHT LEISTUNGSFÄHIGKEIT

St. Josef-Stift: Neue Führungsstrukturen

Sommerfeste der Senioreneinrichtungen



ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST

INHALT



◀ *St. Josef-Stift:
Küche erhält leistungs-
fähigere technische
Ausstattung
Seite 6*



◀ *St. Magnus-Haus:
Mit der Verwirklichung
eines neuen Raumkon-
zeptes werden zusätzli-
che Gruppenräume für
vielfältige Angebote
geschaffen
Seite 10*



◀ *Sommerfeste im
St. Elisabeth-Stift,
St. Magnus-Haus und
St. Josefs-Haus
Seite 16*



◀ *Ausstellung mit
Plastiken des Ortho-
päden und Künstlers
Winfried Totzek sorgen
für Gesprächsstoff
Seite 20*

Im Blickpunkt

Neuer Ärztlicher Direktor	S. 3
Neue Führungsstrukturen	S. 4
Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit dem „Nadelöhr“ OP	S. 5
Küche des St. Josef-Stifts kommt 2005 technisch und baulich auf neuesten Stand	S. 6
St. Magnus-Haus: Umbau verwirklicht neues Raumkonzept	S. 10
MAV-Wahl	S. 11

Rückblick

Netzwerk zum Wohle der Patienten	S. 8
Richtfest am Handwerkerhof	S. 9
Hausinterne Schulungen zum Thema neuer EBM	S. 12
Mitgliederversammlung des Elternvereins rheumakranker Kinder	S. 13
St. Josefs-Haus: Sparkassenstiftung übergibt bewegte Wasserskulptur	S. 14
Sommerfeste im St. Elisabeth-Stift, St. Magnus-Haus und St. Josefs-Haus ..	S. 16
3. Sendenhorster Pflegesymposium	S. 18
Festival des Ehrenamtes	S. 19
Ausstellung mit Plastiken des Orthopäden und Künstlers Winfried Totzek	S. 20
St. Elisabeth-Stift: Projekt Pinguin schlägt Brücke zwischen den Generationen	S. 22
Notizen rund um das St. Josef-Stift	S. 24

Einblick

Neue Mitarbeiter in unserem Hause	S. 25
---	-------

IMPRESSUM

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst
Orthopädisches Zentrum
Nordwestdeutsches Rheumazentrum
Westtor 7 · 48324 Sendenhorst
Telefon 0 25 26/300-0
E-mail: info@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:

B. Gozcol, A. Große Hüttmann

Layout:

Löhrke & Korthals, Ascheberg

Auflage:

1300 Exemplare
Erscheinungsweise: vierteljährlich

◀◀ Titelfoto:

Die Küche des St. Josef-Stifts hat in den vergangenen Jahren eine Vielzahl zusätzlicher Aufgaben übernommen. Jetzt wird sie technisch und baulich auf den neuesten Stand gebracht.

MÖCHTE DAS BESTE FÜR DAS KRANKENHAUS, DIE MITARBEITER UND DIE PATIENTEN BEWIRKEN

PROFESSOR DR. ROLF MIEHLKE NEUER ÄRZTLICHER DIREKTOR /
PROFESSOR DR. MICHAEL HAMMER ZUM STELLVERTRETER ERNANNT



Im Rahmen einer kleinen Feierstunde wurde Professor Dr. Rolf Miehke (vordere Reihe, 2.v.r.) zum neuen Ärztlichen Direktor ernannt. Sein Stellvertreter ist Professor Dr. Michael Hammer (vordere Reihe, 2.v.l.). Neben dem Kuratoriumsvorsitzenden Wilhelm Goroncy (r.) und Geschäftsführer Werner Strotmeier (l.) gehörten leitende Mitarbeiter und Chefarztkollegen zu den ersten Gratulanten.

Anfang August berief das Kuratorium Professor Dr. Rolf Miehke, Chefarzt der Abteilung für Rheumaorthopädie, zum Ärztlichen Direktor. Er übernahm im Rahmen einer kleinen Feierstunde diese zentrale Leitungsaufgabe, die bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand Dr. Hans Sundermann innehatte. Zu seinem Stellvertreter ernannte das Kuratorium Professor Dr. Michael Hammer, Chefarzt der Klinik für Rheumatologie. „Ich wünsche Ihnen beiden bei Ihrem Tun allzeit eine glückliche Hand und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit“, sagte Wilhelm Goroncy, Vorsitzender des Kuratoriums, in seiner Ansprache.

„Ich sehe mich als Sachwalter zwischen Mitarbeitern, Verwaltung, Träger und Chefarztkollegium und möchte dabei versuchen, das Beste für das Krankenhaus, seine Patienten und Mitarbeiter zu bewirken“, erläuterte der neue Ärztliche Direktor seine Zielsetzung. Er versprach, „alle Kraft dieser schönen und wichtigen Arbeit zu widmen.“

Geschäftsführer Werner Strotmeier war nach der offiziellen Ernennung der erste Gratulant. Er stellte in seiner Ansprache heraus, dass es in den nächsten Monaten und Jahren gelte, gemeinsam wichtige Ziele für die Zukunft zu definieren und umzusetzen. Dabei, so Strotmeier, sei es hilfreich, dass Professor Miehke und

Professor Hammer gemeinsam die wichtigen Bereiche der operativen und internistischen Medizin im Haus repräsentieren. Die Aufgaben und Kompetenzen des Ärztlichen Direktors sind vielfältig. Neben der medizinischen Weiterentwicklung aller Abteilungen, Aufgaben in der Facharztweiterbildung, der Kontaktpflege mit niedergelassenen Ärzten gehören unter anderem die Mitwirkung bei organisatorischen Veränderungen, die Repräsentanz des Hauses nach außen bei allen medizinischen Fragen sowie die Leitung der Chefarztkonferenzen dazu.

FLACHE HIERARCHIEN UND MEHR VERANTWORTUNG

NEUE FÜHRUNGSSTRUKTUREN WURDEN IM HAUS EINGEFÜHRT

Die langfristige Sicherung der verschiedenen Einrichtungen sowie deren konsequente Weiterentwicklung: Das sind die Ziele, die mit der Einführung von neuen Führungsstrukturen im Haus verfolgt werden. Zugleich geht es um kurze Verbindungswege und eine Intensivierung der Mitarbeiter- und Patientenorientierung. Und: Im Sinne des Leitbildes sollen möglichst flache Hierarchien existieren und Entscheidungen da getroffen werden, wo sie notwendig sind.

„Diese Veränderungen in der Führungsstruktur werden durch etliche Einflussfaktoren notwendig“, erläutert Geschäfts-

führer Werner Strotmeier. Dazu zählt er unter anderem die Einführung des Fallpauschalensystems und die integrierte Versorgung. Zudem hätten sich die Aufgaben im Krankenhaus und den anderen Einrichtungen nicht nur verändert, sondern seien auch vielfältiger geworden. Mit den neuen Strukturen soll diesen geänderten Aufgaben Rechnung getragen werden.

Das alles hat zu weitreichenden Überlegungen geführt, die nach dem Ausscheiden von Dr. Hans Sundermann umgesetzt wurden. Zum Ärztlichen Direktor wurde Professor Dr. Rolf Mielhke ernannt, sein Stellvertreter ist Professor Dr. Michael Hammer (siehe auch gesonder-

ten Bericht im BLICKPUNKT). Zugleich wurde mit den Veränderungen die Stellung der stellvertretenden Geschäftsführer gestärkt. Ralf Heese ist für den Bereich Krankenhaus, Dietmar Specht für die Altenheime zuständig. Die Ziele dabei sind es, den Geschäftsführer zu entlasten und beispielsweise alle Chancen, die sich zukünftig zu einer adäquaten Weiterentwicklung des Hauses und seiner Einrichtungen bieten, nutzen zu können.

Das Hauptziel für den Bereich des Krankenhauses ist es dabei, den Patienten in den Mittelpunkt allen Tuns zu stellen. Aus wirtschaftlicher und pflegerischer sowie medizinischer Sicht wurde in diesem Zusammenhang eine so genannte Krankenhausbetriebsleitung eingerichtet, die aus dem stellvertretenden Geschäftsführer Ralf Heese und Pflegedirektor Detlef Roggenkemper besteht. Die strategische Leitung liegt wiederum in den Händen des

Krankenhausvorstandes, dem neben

Geschäftsführer Werner Strotmeier und dem Ärztlichen

Direktor Professor Dr. Rolf Mielhke auch die beiden

Mitglieder der Krankenhausbetriebsleitung

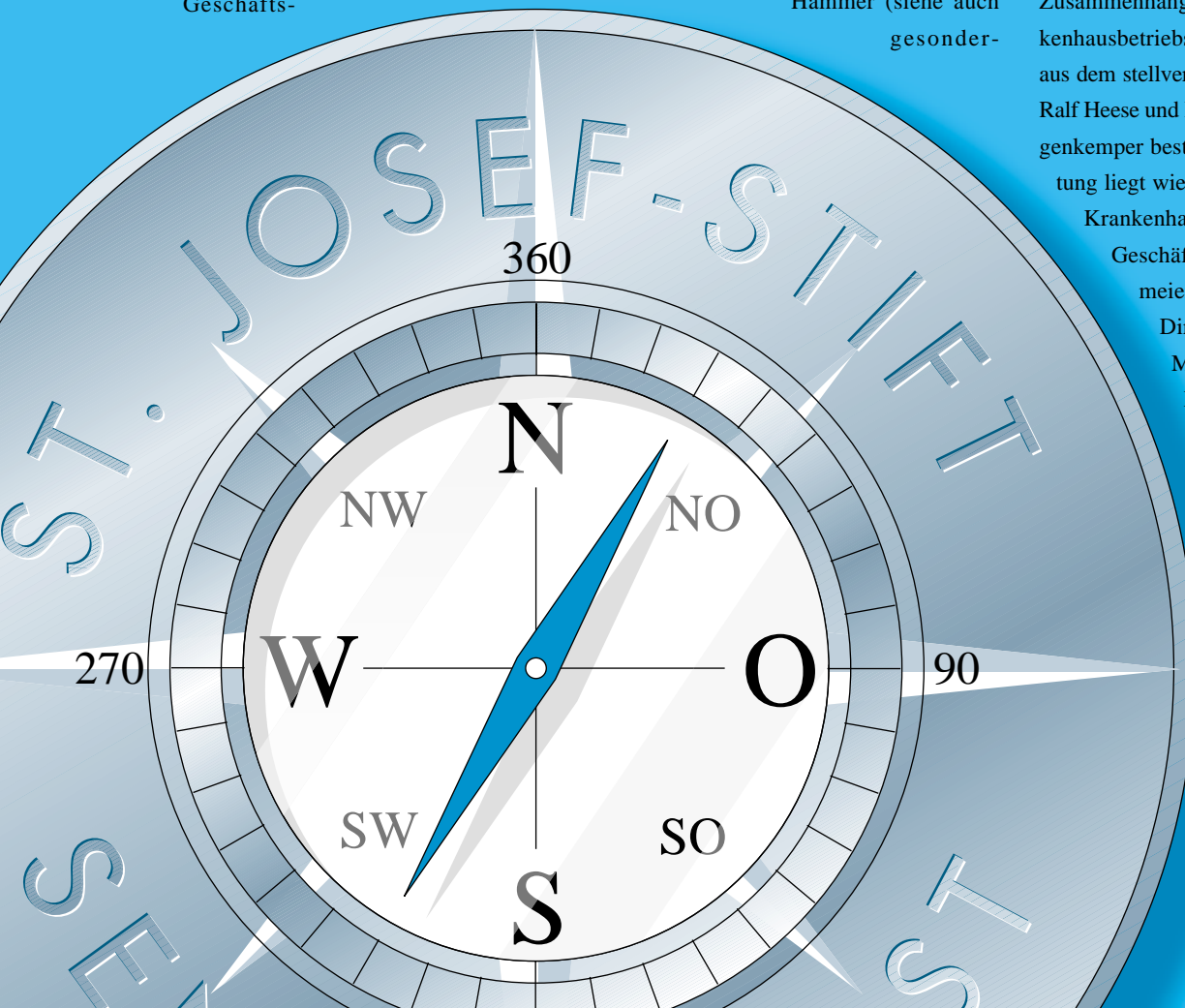
angehören. Parallel dazu übernahm der

stellvertretende Geschäftsführer Dietmar

Specht für den Bereich der Altenheime die operative

Leistungsverantwortung. In den einzelnen

Funktionsabteilungen



gen wurde die ärztliche Leitung wie folgt festgelegt: Für den OP ist Dr. Marie-Luise Schweppe-Hartenauer zuständig. Für das Therapiezentrum sowie die Ergotherapie und die Orthopädische Werkstatt zeichnet Dr. Frank Horst verantwortlich, für die Röntgenabteilung Dr. Gerd Syndicus und für das Labor Professor Dr. Michael Hammer.

Neben diesen Strukturveränderungen wurden auch grundsätzliche Überlegungen hinsichtlich der Führungsverantwortung und der Mitarbeiterorientierung angestellt. Unter der Leitung von Reinhard Dobat, der vor Jahren als Verantwortlicher von außen die Erstellung des Unternehmensleitbildes moderiert hat, soll die Umsetzung des Leitbildes auf den Prüfstand kommen. Es geht vor allem darum zu sehen, wie sich das Leitbild bisher in der Praxis bewährt hat. „Ich denke, das ist nach einigen Jahren notwendig und ein für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – vor allem die Neuen – sehr wichtiger Prozess“, erläutert Geschäftsführer Werner Strotmeier.

In intensiven Gesprächen mit der Mitarbeitervertretung wurde zudem das Thema „strukturierte Mitarbeiter- und Vorgesetztenbeurteilung“ angesprochen. Etwa einmal im Jahr hätte dann jeder Vorgesetzte seine Mitarbeiter/innen zu beurteilen, während umgekehrt auch die Mitarbeiter/innen auch die Möglichkeit haben, ihn zu beurteilen. Davon verspricht sich Werner Strotmeier eine zusätzliche Motivation für alle Beteiligten. „Dabei ist es uns wichtig, dass die Mitarbeiter dieses nicht als Belastung, sondern vielmehr als eine große Chance sehen, aktiv gestaltend tätig zu werden.“

In Planung ist weiter, in absehbarer Zeit eine professionelle, extern begleitete Mitarbeiterbefragung durchzuführen, um zusätzliche Optimierungsansätze zu finden.

NEUE ZIELE SETZEN UND VORAUSSETZUNGEN SCHAFFEN

STRATEGISCH AUSGERICHTETE ARBEITSGRUPPE BESCHÄFTIGT SICH MIT DEM „NADELÖHR“ OP



Bei ihren Sitzungen hat die OP-Arbeitsgruppe bereits etliche Ziele definiert, die in den nächsten Monaten und Jahren umgesetzt werden sollen.

Veränderte Rahmenbedingungen antizipieren und sich neuen Wettbewerbssituationen stellen: Das sind die Hauptziele einer strategisch ausgerichteten OP-Arbeitsgruppe, die vor wenigen Wochen ihre Arbeit aufgenommen hat. Dabei darf vorab festgestellt werden, dass das St. Josef-Stift dank einer hohen Leistungskonzentration und Leistungsqualität sowie einer besonders großen Nachfrage über eine sehr gute Ausgangsposition verfügt.

Gerade die hohe Nachfrage und die damit verbundenen manchmal sehr langen Wartezeiten für einen OP-Termin spiegeln fraglos ein Problem, gleichzeitig aber auch eine große Chance für das St. Josef-Stift wider: Gelingt es nämlich, den Wünschen der Patienten in Zukunft noch besser zu entsprechen und ihnen kurzfristige Termine zu ermöglichen, so wird das St. Josef-Stift in der Lage sein, weiter zu wachsen und die Arbeitsplätze langfristig zu sichern.

Alle operierenden Fachabteilungen

haben sich in den vergangenen Wochen mit Ihren mittelfristigen Leistungszielen beschäftigt. Das angestrebte Szenario würde zu steigenden Patienten- und Operationszahlen bei möglicherweise gleichzeitig sinkenden Verweildauern führen. Diese mit der Krankenhausleitung abgestimmten Ziele sollen nun in einem zeitlichen Korridor bis etwa 2006 erreicht werden.

Zunächst aber müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, damit diese Ziele Wirklichkeit werden können, und eben damit befasst sich die Arbeitsgruppe.

„Das Nadelöhr ist bisher der OP sowie die unmittelbar angrenzenden Bereiche wie zum Beispiel die Intensivstation. Die Arbeit der Arbeitsgruppe setzt deshalb genau an diesen Stellen an“, berichtet Ralf Heese, stellvertretender Geschäftsführer. Gemeinsam sollen Ansatzpunkte identifiziert werden, die dazu beitragen können, zukünftig steigende Operationszahlen zu ermöglichen. Bereits beim ersten Treffen wurden dabei Schlüsselgrößen wie etwa eine noch gleichmäßigere Auslastung über die einzelnen Wochentage und OP-Säle oder die Redu-

zierung von Wechselzeiten zwischen den Operationen herausgearbeitet. Diese Schlüsselgrößen müssen nun näher betrachtet werden. „Was sollte sich ändern, um Optimierungen zu erzielen? Kann kurzfristig zum Beispiel an der OP-Planung angesetzt werden oder müssen

mittelfristig räumliche Veränderungen vorbereitet werden? Was bedeuten Veränderungen im OP für die unmittelbar angrenzenden Bereiche wie Intensivstation oder auch Zentralsterilisation?“ Diese und viele weitere Fragen standen beim ersten Treffen im Mittelpunkt. Mit-

glieder der Arbeitsgruppe sind Professor Dr. Rolf Miehle, Dr. Michael Horst, Dr. Gerd Syndicus, Dr. Carsten Radas, Dr. Marie-Luise Schweppe-Hartenauer, Jürgen Schürmann, Hermann-Josef Dierkes, Detlef Roggenkemper und Ralf Heese.

WACHSENDE AUFGABEN ERFORDERN UMBAU

KÜCHE DES ST. JOSEF-STIFTS KOMMT 2005 TECHNISCH UND BAULICH AUF NEUESTEN STAND

Die Anforderungen sind stetig gestiegen – Größe und Ausstattung der Küche sind aber seit der letzten grundlegenden Sanierung im Jahre 1987 weitgehend gleich geblieben. Es ist notwendig geworden, die Küche mit einer leistungsfähigeren technischen Ausstattung den veränderten Erfordernissen anzupassen.

Täglich bereitet die Küche Mahlzeiten für 700 Personen zu. Eine enorme Herausforderung für das Team um Küchenleiterin Maria-Anne Kulüke war das neue Aufgabenfeld, das mit der Versorgung des St. Elisabeth-Stiftes, des St. Josefs-Hauses, des St. Magnus-Hauses und dem Mahlzeitservice mit dem Essen auf Rädern hinzukam. Das Haus stellt bei der Bewirtung von Gästen hohe Ansprüche an sich. Dieser Bereich hat in den vergangenen Jahren durch eine Vielzahl von Veranstaltungen mehr und mehr an Bedeutung gewonnen.

Eine zusätzliche Herausforderung stellt der Wahlleistungsbereich dar. „Die Speisen für den Wahlleistungsbereich müssen sich vom Regelleistungsbereich durch



besondere und zusätzliche Arrangements abheben“, erläutert Roswitha Mechelk, Hauswirtschaftsleitung.

Bereits im vergangenen Jahr wurde das Kartensystem der Komponentenwahl durch ein EDV-System abgelöst. „Es hat sich gezeigt, dass es nicht jedem Patienten leicht fällt, sich aus einer Vielzahl von Komponenten ein Menü zusammen zu stellen“, nennt Geschäftsführer Werner Strotmeier den Grund für die Umstel-

lung. Nunmehr haben die PatientInnen die Möglichkeit, unter verschiedenen Menüs zu wählen, bei denen Sie aber einzelne Komponenten austauschen können. Die Pflegekräfte geben die Wünsche der PatientInnen direkt am Krankenbett in die EDV ein. Das ermöglicht einen engeren Kontakt zu den PatientInnen. Es erfordert von den KüchenmitarbeiterInnen aber auch ein Höchstmaß an Flexibilität, nicht zuletzt auch durch die gestie-



Die Küche des St. Josef-Stifts hat in den vergangenen Jahren eine Vielzahl zusätzlicher Aufgaben übernommen. Jetzt wird sie technisch und baulich auf den neuesten Stand gebracht.

gene Zahl von Nahrungsmittelunverträglichkeiten und die daraus resultierenden Diät-Menüs.

Der Umbau wird den veränderten Erfordernissen und Abläufen sowie aktuellen Hygienevorschriften Rechnung tragen. Ein Beratungsunternehmen hat eine Ist-Analyse erstellt. Nun wird in einer Arbeitsgruppe – bestehend aus Küchenleitung und -mitarbeiterinnen, Hauswirtschaftsleitung, Technischer Leitung,

Architekt und Geschäftsführer – ein Ziel formuliert und daraus ein Arbeitsprogramm entwickelt werden, das sicherstellt, dass der Umbau bei laufendem Betrieb erfolgen kann.

Es ist vorgesehen im ersten Quartal 2005 mit dem ersten Bauabschnitt zu beginnen. Zu dem gesamten „Baupaket“ zählen neben Kalter Küche, Warmer Küche, Verteilsystemen und Spüle auch die Warenanlieferung und die Lagerhaltung. Spätestens bis zur Inbetriebnahme des Parkflügels im Juli 2005 soll das Projekt umgesetzt sein.

Die neue technische Ausstattung ist nicht allein wegen der stark gestiegenen Zahl der Mahlzeiten notwendig. Es lässt sich auch eine deutliche Qualitätsverbesserung erreichen. „Es gibt mittlerweile Kombigeräte, die 200 verschiedene Programme haben. Die Garprozesse brauchen nicht mehr soviel Kontrolle“, nennt die Küchenleiterin als Vorteil. So sei es beispielsweise möglich, große Fleischstücke bei geringen und schonenden

Temperaturen über Nacht zu garen und morgens direkt weiter zu verarbeiten. „Man kann zeitnäher produzieren und auf den Punkt genau garen“, nennt Roswitha Mechelk einen weiteren Vorzug. Weil die neuesten Kombigeräte zudem viele verschiedene Funktionen vereinen, werden weniger Geräte benötigt. Außerdem ermöglichen moderne Verteilsysteme, dass die Speisen ohne Temperaturverlust am Krankenbett oder in den Speiseräumen serviert werden können.

Durch die neue Technik werden sich einzelne Arbeitsbereiche für die Mitarbeiterinnen verändern. Roswitha Mechelk und Maria-Anne Kulüke betonen aber, dass wegen der Vielzahl der gewachsenen Aufgaben auch künftig auf keine helfende Hand verzichtet werden kann. Roswitha Mechelk: „Es wird zudem auch andere Schwerpunkte geben – z.B. gibt es bei PatientInnen und SeniorInnen einen größeren Bedarf an Küchengesprächen sowie an Beratungen in Diät- und Ernährungsfragen.“



NETZWERK ZUM WOHLE DER PATIENTEN

KLINIK FÜR ORTHOPÄDIE FÖRdert FACHLICHEN AUSTAUSCH ZWISCHEN NIEDERGELASSENEN UND KRANKENHAUSÄRZTEN

Ein Netzwerk aus niedergelassenen Ärzten und den Spezialisten des St. Josef-Stiftes soll neben dem fachlichen Austausch die Zusammenarbeit zum Wohle der Patienten intensivieren: Das ist das Ziel des Netzwerkes „Orthopädie und Traumatologie“, das Dr. Frank Horst, Chefarzt im St. Josef-Stift, initiieren möchte. Im Juli fand aus diesem Grund ein erstes Treffen zwischen niedergelassenen und Krankenhausärzten in der „Waldmutter“ statt. Eingeladen waren Orthopäden, Chirurgen und Allgemeinärzte aus der Region, die sich bei dieser Zusammenkunft mit dem Thema Fuß- und Sprunggelenkschirurgie beschäftigten. Zugleich nutzte Dr. Frank Horst die Gelegenheit, sich seinen Berufskollegen vorzustellen und nach der Veranstaltung mit ihnen ins Gespräch zu kommen.



Ziel des neuen Chefarztes der Klinik für Orthopädie und Traumatologie ist es, solche Zusammenkünfte in regelmäßigen Abständen zu organisieren und dabei Behandlungsstrategien bei Patienten mit

erläuterte Dr. Frank Horst die Zielsetzung.

Das Schultergelenk, die künstlichen Hüft- und Kniegelenke und die Kinderorthopädie sind als weitere Themen im Rahmen dieser Reihe anvisiert. Außerdem ist derzeit ein Patientenforum zum Thema „Hüft- und Kniegelenkersatz“ in Vorbereitung.



Niedergelassene und Krankenhausärzte aus der Region diskutierten auf Einladung von Chefarzt Dr. Frank Horst das Thema „Fuß- und Sprunggelenkschirurgie“.

schwierigen und außergewöhnlichen Krankheitssymptomen zu diskutieren. Es werden fast ausschließlich Fallbeispiele aus der Praxis besprochen, so dass die niedergelassenen Ärzte die Möglichkeit haben, außergewöhnliche oder besonders schwierige Fälle den Kolleginnen und Kollegen vorzustellen.

„Unser Bestreben ist es, den konstruktiven Austausch auf fachlicher und menschlicher Ebene weiterzuentwickeln und die Begeisterung für die Fächer Orthopädie und Unfallchirurgie gemeinsam zu erhalten. Dadurch können, ganz im Sinne der Patienten, der Informationsfluss und die Organisationsabläufe beschleunigt und verbessert werden“.



Kuratoriumsvorsitzender Wilhelm Goroncy schlägt den Nagel beim Richtfest ein.

KLARES BEKENNTNIS ZU DEN HAUSEIGENEN HANDWERKER

RICHTFEST AM HANDWERKERHOF / OPTIMALE ARBEITSBEDINGUNGEN

Für optimale Arbeitsbedingungen und ein klares Bekenntnis zu den hauseigenen Handwerkern steht der neue Handwerkerhof, bei dem am 24. September Richtfest gefeiert wurde. Im

kommenden Jahr soll das Gebäude nach und nach bezogen werden, denn im Herbst 2005 steht nach der Fertigstellung des Parkflügels der Abriss eines Großteils der bisherigen Werkstätten an.

„Wir stehen zu unseren Handwerkern und sind überzeugt davon, dass sie wirtschaftlich arbeiten und ein wesentlicher und wichtiger Teil unseres Hauses und unseres Mitarbeiterstammes sind“, machte Geschäftsführer Werner Strotmeier beim Richtfest ganz deutlich. Der Neubau unterstreiche nicht nur aufgrund seiner gelungenen und zweckoptimalen Architektur die Bedeutung der verschiedenen Handwerksberufe im Haus, son-

dern stehe zugleich auch für eine langfristige Sicherung der Arbeitsplätze.

In den neuen Handwerkerhof werden Gärtner, Maurer, Maler und Schreiner auf rund 400 Quadratmetern Fläche – zuzüglich Lager- und Abstellflächen - optimale Arbeitsbedingungen vorfinden. Die mittlerweile hoch komplizierte Leit- und Betriebstechnik, die mit ihren Computern für die Steuerung zahlreicher Anlagen im Haus notwendig ist, die Elektriker, die Klempner und die Schlosser sowie der Spezialist für Medizintechnik werden nach den notwendigen Umbaumaßnahmen unterhalb der Küche neue und ebenfalls optimal auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Räumlichkeiten vorfinden.

„Diese so genannten hausnahen Betriebe sollen in direkter Nähe zu ihren Tätigkeitsfeldern untergebracht werden, das hat sich bewährt“, erläuterte der Technische Leiter Peter Kerkmann die Grundkonzeption. Er ist überzeugt davon, dass die 15 Handwerker in seinem Team nach dieser Neuordnung ihre Leistungen noch besser als bisher erbringen können, und erhofft sich durch die Bündelung der verschiedenen Werkstätten Synergieeffekte.



Geschäftsführer Werner Strotmeier beim Grußwort.

SCHÖNER, GROSSZÜGIGER,

ST. MAGNUS-HAUS: UMBAU SCHAFFT ZUSÄTZLICHE GRUPPENRÄUME FÜR VIELFÄLTIGE ANGEBOTE

Mit der Verwirklichung eines neuen Raumkonzeptes wird im St. Magnus-Haus der letzte Teil eines umfangreichen Maßnahmenpaketes umgesetzt: Nach der teilweisen Neuordnung der Aufgaben- und Leitungsstruktur, den nötigen Renovierungs- und Reparaturarbeiten, der Umstellung der Speiserversorgung und dem im Frühsommer gestarteten Leitbildprozess soll in Kürze mit den Umbauarbeiten begonnen werden, durch die das von der Mitarbeiterschaft erarbeitete Raumkonzept verwirklicht wird. Insgesamt will die St. Elisabeth-Stift gGmbH als Trägerin des Hauses ca. 100.000 Euro investieren. „Sobald die Baugenehmigung vorliegt, werden wir im Oktober mit den Arbeiten beginnen“, skizziert Geschäftsführer Werner Strotmeier die Eckdaten des Projektes.

Ziel des Umbaus ist es, für dringend gewünschte und geplante neue Angebote den notwendigen Raum zu schaffen.



Das Cafe, das schon jetzt ein viel und gern genutzter Bereich für Kartenrunden, Gespräche und kleine Feiern ist, wird erweitert und damit künftig auch für große Feste aller MieterInnen und BewohnerInnen genügend Raum bieten.



Dabei soll noch stärker auf die Bewohnerbedürfnisse eingegangen und eine noch individuellere Betreuung ermöglicht werden. „Das Ziel ist, mehr Gruppenräume für vielfältige Angebote zu schaffen und die Aufenthaltsqualität zu steigern“, nennen Markus Giesbers und Stephanie Leuderalbert als vorrangiges Ziel. Auch das Ambiente soll noch wohnlicher gestaltet werden. Herzstück des Raumkonzeptes ist die Neugestaltung der Plauderstube im Ober-

geschoss. „Eine Gruppe für altersverwirrte Menschen soll sobald wie möglich ins Leben gerufen werden, weil wir auf diese Zielgruppe stärker eingehen möchten“, so Markus Giesbers. Bislang fehlte hierfür ein geeigneter großer Raum. Durch eine vollverglaste Wand gewinnt die Plauderstube an Weite und Freundlichkeit. Ebenfalls im Obergeschoss wird für die BewohnerInnen ein gemütliches Wohnzimmer für Geburtstage und andere kleine Feiern eingerichtet. „Hier sollen sich

GEMÜTLICHER



eingrichtet wird. Dafür wird der 46 Quadratmeter große Raum vergrößert und mit bodentiefen Fenstern sowie einer neuen Wandgestaltung hell und freundlich gestaltet. In die bisherige Spülküche zieht der Friseursalon.

Der bislang schon viel und gern genutzte Cafe-Bereich wird ebenfalls vergrößert und mit mobilen Trennwänden ausgestattet. So stehen in Zukunft passende Räumlichkeiten für unterschiedliche Bedürfnisse zur Verfügung, angefangen von Arbeitsgesprächen, Workshops und Informationsaustausch der MitarbeiterInnen bis zu Festen mit allen BewohnerInnen und MieterInnen.

Markus Giesbers und Stephanie Leuderalbert erhalten ihre Büros im Erdgeschoss bzw. Obergeschoss. Verwaltungsmitarbeiterin Monika Joost bleibt an ihrem Platz, während Christiane Schmidt, Mitarbeiterin des Begleitenden Dienstes, das derzeitige Büro der Heim- und Pflegedienstleitung als Dienstzimmer erhält.

die BewohnerInnen wie Zuhause fühlen und selbst einmal Gastgeber sein können.“ Als weiteres Bonbon für die BewohnerInnen wird eine „Oase“ geschaffen, die mit bequemen Sesseln und schöner Musik zu Entspannung und Erholung einlädt.

Der Startschuss für den Umbau fällt allerdings im Erdgeschoss in der ehemaligen Küche, in der ein Multifunktionsraum für kreative Bastelangebote, Vorträge und kleine Gruppenveranstaltungen

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN – WÄHLEN GEHEN

MAV-WAHL AM 23.
NOVEMBER

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im St. Josef-Stift, St. Elisabeth-Stift, St. Josefs-Haus und St. Magnus-Haus haben am 23. November die Wahl: In allen vier Häusern wird je eine neue Mitarbeitervertretung gewählt, die die Interessen der Mitarbeiterschaft vertritt, Anregungen aufgreift, in vielen Angelegenheiten Anhörungs-, Mitberatungs- und Vorschlagsrecht hat und beispielsweise bei Neueinstellungen Zustimmungspflicht hat.



Regelmäßig finden Gespräche zwischen der MAV und dem Geschäftsführer statt – Grundlage für eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit.

„Bisher gab es eine sehr konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit“, sagt Ludger Pauli stellvertretend für die MAV im St. Josef-Stift. Alle anstehenden Fragen konnten einvernehmlich gelöst werden. Regelmäßig finden Gespräche zwischen MAV und Geschäftsführer Werner Strotmeier statt, in denen die MitarbeitervertreterInnen Informationen aus erster Hand über wirtschaftliche Änderungen, bauliche Maßnahmen und rechtliche Änderungen erhalten sowie für konkrete



Fragen gemeinsam Lösungen gesucht werden. Zu den besonderen Aufgaben der MAV gehört auch die Organisation der beliebten „Tour de Jupp“ bzw. des großen Karnevalsfestes.

Die MAV-Wahl bietet die Möglichkeit, sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Wünschenswert ist es, dass sich aus allen Bereichen des Hauses MitarbeiterInnen als Kandidaten zur Verfügung stellen und möglichst alle von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Nur so kann das ganze Haus in der MAV abgebildet werden.



Wahlberechtigt sind alle MitarbeiterInnen, die mindestens 18 Jahre alt und sechs Monate im Haus tätig sind. Wer wahlberechtigt ist und sich selbst als Kandidat zur Wahl stellt, muss ebenfalls mindestens 18 Jahre alt und seit einem Jahr im kirchlichen Dienst tätig sein – davon mindestens sechs Monate in der derzeitigen Einrichtung.

Die Wahl wird von einem Wahlausschuss vorbereitet, der von der amtierenden MAV mindestens acht Wochen vor dem Wahltermin gebildet wird. Die Liste mit den Namen der KandidatInnen wird eine Woche vor der Wahl ausgehängt.

Die Größe der Mitarbeitervertretungen

hängt von der Zahl der wahlberechtigten Beschäftigten ab. Im St. Josef-Stift waren es bislang elf Mitglieder, in den drei Altenpflege-Einrichtungen konnten bisher jeweils drei Mitglieder gewählt werden.

Kandidatenvorschläge können beim jeweiligen Wahlausschuss eingereicht werden, die vorgeschriebenen Formulare sind auch dort zu erhalten. Ansprechpartner sind hierfür im St. Josef-Stift Rolf Rosendahl, Katja Borgmann und Hans-Martin Northoff, im St. Magnus-Haus sind dies Christiane Lasthaus und

Michael Everding, im St. Josefs-Haus Annette Schwaack und Angelika Reimers, sowie im St. Elisabeth-Stift Mechthild Austermann, Birgit Ostermann und Lilia Frank. Der Wahlausschuss gibt den Abgabeschluss für die Wahlvorschläge rechtzeitig bekannt. Der Wahlvorschlag muss neben der Unterschrift des Vorgesetzten noch drei weitere Unterschriften von Wahlberechtigten enthalten. Wer am Wahltag nicht persönlich seine Stimme abgeben kann, hat die Möglichkeit, beim Wahlausschuss Briefwahl zu beantragen.

„DAS BISHERIGE SYSTEM WURDE AUF DEN KOPF GESTELLT“

HAUSINTERNE SCHULUNGEN ZUM THEMA NEUER EBM



Fachreferentin Marietta Johnson nahm bei zwei hausinternen Schulungen die erste Angst vor dem neuen EBM, der zum 1. Januar 2005 in Kraft tritt.

Die Expertin nahm die ersten Ängste: „Daran werden sie sich schnell gewöhnen haben. Das ist alles leichter, als man zu Beginn vielleicht denkt“,

machte Marietta Johnson, Fachreferentin für das Abrechnungswesen, bei einer hausinternen Schulung Mut. Im Mittelpunkt stand dabei der neue „Einheitliche Bewertungsmaßstab (EBM)“, der am 1.

Januar 2005 in Kraft treten wird. Der EBM bestimmt als Honorarordnung der Vertragsärzte alle jeweils abrechnungsfähigen und nach Punkten bewerteten ambulanten Leistungen. Betroffen sind davon alle Bereiche, die solche Leistungen erbringen.

„Das bisherige System wurde komplett auf den Kopf gestellt“, berichtet Katja Borgmann, zuständige Mitarbeiterin für die Abrechnung, die das Seminar initiiert und vorbereitet hat. Die bisher gültigen Ziffern für die Abrechnung wurden in Gänze erneuert, zudem fand eine andere Kategorisierung statt. Allerdings durchaus mit handfesten Vorteilen, wie die ersten Stunden Praxis mit dem neuem EBM-Katalog zeigten. „Die Kategorien sind jetzt übersichtlicher geworden, und es werden einheitliche fünfstellige Ziffern für die Leistungen verwandt,“ berichtet Katja Borgmann.

So dauerte es nicht lange, bis die Seminarteilnehmer mit der neuen Systematik vertraut wurden. Am Ende waren sich alle einig, dass ein solches Abrechnungsseminar in regelmäßigen Abständen wiederholt werden sollte.

AUFGABENSPEKTRUM STÄNDIG GRÖßER GEWORDEN

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES ELTERNVEREINS RHEUMAKRANKER KINDER / EINSTELLUNG VON ZWEI HAUPTAMTLICHEN WIRD ERWOGEN




Gut besucht waren die Mitgliederversammlung des Elternvereins rheumatisch erkrankter Kinder und die anschließende Fortbildung.

Einige Veränderungen im Vorstand gab es bei der Mitgliederversammlung des „Vereins zur Förderung und Unterstützung rheumatisch erkrankter Kinder und deren Familien“. Zwar wurde Claudia Fishedick, die bereits seit 14 Jahren der Selbsthilfeorganisation vorsteht, in ihrem Amt bestätigt, der langjährige Kassierer Uwe Schmidt hingegen schied aus. Mit großer Mehrheit wurde Sven Sperling, der ehemalige Sprecher der Jugendorganisation „Muckefuck“, in dieses Amt gewählt. Neu im Vorstand sind außerdem: Christine Beerwerth, Lucia Gillrath, Karin Nikenich und Thorsten Stricker.

Das Ziel in den nächsten Monaten müsse es sein, die Aufgaben gut auf viele Schulen zu verteilen und frischen Wind in die Arbeit des rund 280 Familien zählenden Elternvereins zu bringen, sagte Fishedick nach den Wahlen. Besonders erfreut war sie, dass mit Sven Sperling erstmals der Nachwuchs in die Vorstandsarbeit einsteige.

Da die Arbeit im Vorstand einen immensen Zeitaufwand erfordere, der allein auf ehrenamtlicher Basis nicht mehr adäquat zu leisten sei, hat der Vorstand bei verschiedenen Institutionen Anträge gestellt, um zwei hauptamtliche Stellen einrichten zu können. Ein Sozialpädagoge und eine Verwaltungsangestellte sollen das Team verstärken. Die notwendige finanzielle Unterstützung erhofft sich der Elternverein von der „Aktion Mensch“ und der Bundesagentur für Arbeit.

Im Vorfeld der Mitgliederversammlung hatte der Elternverein zu einer Fortbildung eingeladen. Dabei sprach Dr. Gerd Ganser zum Thema „Rheuma hat tausend Gesichter“. Anschließend referierte der Augenarzt Professor Dr. Arnd Heiligenhaus aus Münster über die „entzündliche Beteiligung am Auge“ und die Rechtsanwältin Anja Bollmann über das „Schwerbehindertenrecht bei rheumatischen Erkrankungen im Kindesalter“.

A close-up, blue-tinted photograph of a water fountain nozzle with water spraying out. The background is a soft-focus view of the fountain's structure.

BRUNNEN ALS QUELL DER FREUDE

ST. JOSEFS-HAUS: SPARKASSENSTIFTUNG ÜBERGIBT BEWEGTE WASSERSKULPTUR



Schwimmende Figuren sind Teil des Wasserspiels, in das auch jeder aktiv eingreifen kann.

Das St. Josefs-Haus Albersloh hat seit dem Sommer eine neue Attraktion: Der Künstler Paul Tönnißen hat mit seinem Brunnen für den Innenhof die Faszination des Leben spendenden Elementes Wasser eingefangen. „Wasser fühlen und spielerisch erleben“, so beschreibt der Metallbildhauer und Silberschmiedemeister aus Beckum-Vellern seine Idee, die er mit einer kupfernen Wasserschale, verschiedenen Schwimmkörpern und einem großen Wasser speienden Fisch speziell für das St. Josefs-Haus entwickelte. Das Wasserspiel ruht auf vier Stelen aus

für Ahlen, Drensteinfurt und Sendenhorst. Am 8. Juli 2004 nahmen zahlreiche Repräsentanten der Sparkasse Münsterland Ost und des Stiftungskuratoriums an seiner feierlichen Einweihung teil. Werner Strotmeier, Geschäftsführer der St. Elisabeth-Stift gGmbH, bezeichnete das Geschenk als „i-Tüpfelchen“ für den 2003 eingeweihten Neubau der Senioreneinrichtung. Er brachte den Dank für die „großzügige Stiftung“ zum Ausdruck. Sparkassendirektor Dr. Peter Lucke (Ahlen) sah in der Schenkung für das St. Josefs-Haus einen „Baustein zur nachhaltigen Entwicklung der Region“. Der Stif-



Ein großer Wasser speiender Fisch sorgt unablässig für Bewegung im Brunnenbecken.



Der Künstler Paul Tönnißen hatte den Brunnen speziell für die Senioren entworfen.



Der neue Brunnen ist Mittelpunkt des Innenhofes im St. Josefs-Haus. Die Schenkung der Sparkassenstiftung wurde am 8. Juli feierlich eingeweiht. Zahlreiche Repräsentanten der Sparkasse Münsterland Ost nahmen an der Feier teil.

Anröchter Dolomit und ist daher auch für Menschen im Rollstuhl problemlos erreichbar. Durch den unablässigen Wasserzufluss sind die Schwimmkörper ständig in Bewegung, füllen sich, kippen zur Seite, leeren sich wieder, und regen dazu an, selbst in das Spiel einzugreifen. Ermöglicht wurde die Aufstellung des Brunnens durch die Sparkassenstiftung

tung sei es stets ein Bedürfnis, die „Vielfalt der Kultur zu fördern“. Bürgermeister Werner Dufhues freute das Geschenk für Albersloh besonders deshalb, „weil ein solches Projekt aus öffentlichen Kassen nicht finanzierbar gewesen wäre“. Umrahmt wurde die kleine Feier von thematisch passenden Liedern, die Michaela Wiemann auf dem Akkordeon begleitete.

HOLLÄNDISCHES FLAIR UND ZÜNFTIGES KARTOFFELFEST

SOMMERFESTE IM ST. ELISABETH-STIFT,
ST. MAGNUS-HAUS UND ST. JOSEFS-HAUS





Sommerzeit - Reisezeit: Auch die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Elisabeth-Stiftes genossen in diesem Jahr wieder ihren Urlaub ohne Koffer. Birgit Ostermann, Begleitender Dienst, hatte sich diesmal die Niederlande als Reiseziel ausgesucht. Vom 14. bis 19. Juni verwandelte sich der Veranstaltungsraum ins „Rijksmuseum“ und die Kapelle im St. Josef-Stift in die „Oude Kerk“, auf der Speisekarte standen viele Fischgerichte und natürlich Pannekoecken. Auch das Wochenprogramm stand ganz im Zeichen der Niederlande: Angefangen von einem Bingonachmittag, einem Film und Diavortrag bis hin zu



einem Drehorgelnachmittag mit „Johannes Heesters“ alias Markus Giesbers und „Frau Antje“ alias Birgit Ostermann. Krönender Abschluss war das Sommer-

fest mit einem Tulpentanz, den Kindergartenkinder aufführten, dem Shanty-Chor Warendorf, Theatersketchen und Volkstänzen. Einige Bewohnerinnen führten in Frau-Antje-Kostümen einen Sitztanz auf.

Auch im St. Magnus-Haus stand der „Urlaub ohne Koffer“ Ende Juli ganz im Zeichen der Niederlande. Ein Leuchtturm, ein Strandkorb und -requisiten, eine lebensgroße Kuhfigur und eine niederländische Flagge zeugten schon am Eingang von der Themenwoche. Die Hausleiter Markus Giesbers und Stephanie Leuderalbert schlüpften beim kleinen Niederländisch-Sprachkurs in die Rollen der großen und der kleinen Frau Antje und stellten beim Sommerfest Königin Beatrix und Rudi Carrell bzw. Johannes Heesters dar. Einige MitarbeiterInnen in Frau-Antje-Kostümen sorgten mit ihrem Tanz zur Melodie von „Tulpen aus Amsterdam“ für tolle Stimmung. Ein Film- und Diavortrag, ein holländisches Quiz sowie Lieder und Geschichten rundeten die Woche ab. Höhepunkt war das Sommerfest, das unter anderem der Shanty-Chor Warendorf und der Seniorenanzkreis Everswinkel bereicherten.

Ein zünftiges Kartoffelfest feierten am 18. September im St. Josefs-Haus die BewohnerInnen und MieterInnen vom Betreuten Wohnen mit ihren Angehörigen, den Nachbarn, den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und vielen weiteren Gästen und Repräsentanten aus Albersloh. Die schöne Dekoration mit einer alten Kartoffelsortiermaschine und mit Kartoffelsäcken, mit einem Ackerwagen

sowie einem Traktor zog viele Blicke auf sich. Weiter ging es mit einem Kartoffelschätzspiel, Kinder vom Kindergarten St. Ludgerus führten die Geschichte vom Kartoffelkönig auf und MitarbeiterInnen tanzten in fantasievollen Kartoffelsakkostümen, von denen die besten drei prämiert wurden. Einige Bewohnerinnen führten passend zum Festmotto einen



Sitztanz auf. Das Kolping-Blasorchester, ein Stockpuppentanz der KFD, Akkordeonmusik, ein Trödel- und ein Kreativstand waren weitere Attraktionen. Kulinarisch spielten Kartoffeln die Hauptrolle: Neben einem Kartoffelsüppchen mit Pfifferlingen und Kartoffel-Gemüse-Auflauf gab es auch Reibepätzchen, die einige Vorstandsmitglieder des Fördervereins in einer großen Kippbratpfanne buken.

HERAUSFORDERUNG ALTENPFLEGE

DRITTES SENDENHORSTER PFLEGESYMPOSIUM
WIDMETE SICH WICHTIGEM THEMA / MEHR ALS
140 FACHKRÄFTE KAMEN

Sendenhorst in den vergangenen Jahren sehr gute Erfahrungen gemacht hat.

„Selbstbestimmt leben, menschlich sterben, füreinander entscheiden“, war das Fachreferat von Elisabeth Uhländer-Masiak überschrieben, in dem sie neueste Ergebnisse des von ihr federführend mitbetreuten Modellprojektes „LIMITS“ darstellte. Prophylaxe und Therapiekon-



Mehr als 140 Fachkräfte aus der Alten- und Krankenpflege informierten sich beim dritten Sendenhorster Pflegesymposium über die neuesten Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen zum Thema Altenpflege.

Eine immer wichtigere Rolle spielt angesichts der demografischen Entwicklung in Deutschland die Pflege älterer Menschen. Mit dem dritten Pflegesymposium, das am 24. September unter dem Motto „Pflege älterer Menschen - Herausforderungen an die Pflegeberufe“ stand, griff das Pflege- und Betreuungsnetzwerk Sendenhorst dieses zentrale Thema auf.

Mehr als 140 Fachkräfte aus Alten- und Krankenpflegeeinrichtungen der gesamten Region wurden von kompetenten Experten über die neuesten Erkenntnisse aus dem Bereich der Pflegewissenschaft informiert. Daneben nahm die Praxis breiten Raum ein, dies nicht zuletzt bei Workshops am Nachmittag, die dem intensiven Austausch in Kleingruppen und auch praktischen Übungen dienten.

Organisiert wurde die Veranstaltung von einem Team des St. Josef-Stiftes und der angeschlossenen Einrichtungen unter der Leitung von Pflegedirektor Detlef Roggenkemper.

Das Modell einer integrierten Versorgung älterer Menschen stellte Professor Dr. Regina Lorenz-Krause von der Fachhochschule Münster vor. Martin Kamps von der Alzheimer Gesellschaft im Kreis Warendorf referierte über demenzielle Erkrankungen und die daraus resultierenden Anforderungen an professionell Pflegenden. Verschiedene Aspekte der Unterstützung von Angehörigen durch Ehrenamtliche stellte Christiane Kröger vom Kompass-Projekt des Caritas-Verbandes Tecklenburger Land vor, bevor einige Konzepte präsentiert wurden, mit denen das Pflege- und Betreuungsnetzwerk

zepte beim Durchgangssyndrom älterer Menschen stellte Dr. Barbara Elkeles, Chefärztin der Geriatriischen Klinik Maria Frieden, vor, bevor Dr. Birgit Bauer das wichtige Thema „Schmerzen älterer Menschen“ behandelte. Über Erfahrungen mit dem Modellprojekt Inkontinenzmanagement berichtete anschließend die Ärztin Dr. Karin Tellmann.

Nach den erwähnten Workshops am Nachmittag zu verschiedenen Schwerpunktthemen wurde das Symposium mit einer Podiumsdiskussion beschlossen. In den Pausen bestand die Möglichkeit, verschiedene Ausstellungen von Fachfirmen zu besuchen, die ihre neuesten Hilfsmittel und Medikamente für den Bereich der Altenpflege vorstellten.

FESTIVAL DES EHRENAMTES

DANK FÜR HELFERINNEN IM ST. MAGNUS-HAUS



Interessante Informationen zum St. Magnus-Haus und gute Unterhaltung standen im Mittelpunkt des Festival des Ehrenamtes.

Zum „Festival des Ehrenamtes“ waren am 13. September 2004 alle ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des St. Magnus-Hauses eingeladen. Ein umfangreiches Programm war vorbe-



reitet worden, um die Wertschätzung und den Dank für den ehrenamtlichen Dienst zum Ausdruck zu bringen. Zugleich bot sich Gelegenheit, sich untereinander besser kennen zu lernen.

Nach der Begrüßung durch Geschäftsführer Werner Strotmeier gab Markus Giesbers, der wegen Erkrankung von Stephanie Leuderalbert alleine die Hausleitung vertrat, einen Überblick über die Arbeitsbereiche mit Ehrenamt im St. Magnus-Haus. Zum Ehrenamt selbst führte er aus, dieser Dienst dürfe nicht als die völlige Aufopferung missverstanden werden. Es gehe sehr wohl darum – und das stehe im Vordergrund – für sich selber etwas zu tun, für das eigene Leben zu lernen sowie Freude und Freunde zu gewinnen. Es sei eine wichtige Mitarbeit, aber mit Dienstzeiten, die natürlich von den persönlichen Wünschen und Möglichkeiten bestimmt seien.

Aus Verwaltungssicht informierte Dietmar Specht über das Pflegesatzverfahren mit Preisbildung des St. Magnus-Hauses

und über den Personaleinsatz. Über den Leitlinienprozess berichteten Markus Giesbers und Monika Laus, die die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bei der Erarbeitung des Leitbildes vertritt.

Unterhaltsam und informativ zugleich waren die Sketche, die Markus Giesbers und Therese Becker zum richtigen Umgang mit Menschen, die beispielsweise an Parkinson oder demenziell erkrankt sind, aufführten: In kleinen, überspitzten Spielszenen zeigten sie, wie man es nicht machen sollte bzw. wie man sich richtig gegenüber Menschen mit einem Handycap verhält.

Bevor das fulminante Büfett eröffnet wurde, gab Roswitha Mechelk (Hauswirtschaftsleitung) einen Rückblick auf die erfolgte Umstellung der Speisenversorgung im St. Magnus-Haus. Danach standen lockere Gespräche im Vordergrund. Zum Abschluss gab es für alle ehrenamtlichen MitarbeiterInnen eine Rose.



KUNST WAR ANLASS ZUR DISKUSSION

AUSSTELLUNG MIT PLASTIKEN DES ORTHO- PÄDEN UND KÜNSTLERS WINFRIED TOTZEK

Rund zweieinhalb Monate lang beherrschten sie die Flure, Nischen und große Teile des Außengeländes: die figurativen Plastiken des Künstler Winfried Totzek. Sie waren immer wieder neu Gesprächsthema und Diskussionsgegenstand bei Mitarbeitern und Patienten gleichermaßen. „Bereits in den ersten Tagen haben wir viele verschiedene Reaktionen gehabt“, fasst Geschäftsführer Werner Strotmeier zusammen. Kunst war so wieder einmal

zu einem Thema im Haus geworden, das bewegte. Das vor allem war auch das Hauptanliegen des Orthopäden, Psychotherapeuten und Künstlers Winfried Totzek. „Diese Reaktionen freuen mich ungemein“, gab er im Gespräch zu.

Winfried Totzek, 1940 in Kamen geboren, lebt und arbeitet heute in Warendorf. Schon während seiner Schulzeit hat er sich handwerkliches Know-how angeeignet und in der Zeit des Medizinstudiums Vorlesungen über Bildhauerei angehört. 1980 nahm er zudem ein Design-Studium auf. Sein bislang größter Erfolg: 1999 gewann er mit seinem Werk „Rund um die Uhr“ den bundesweit ausgeschriebenen Kunstwettbewerb des Kreises Gütersloh.

Neben der reinen Formsprache und spezifischen Bewegungsabläufen sind es nach Angaben des Künstlers vor allem die so genannten „Beziehungskisten“, die ihn zu seinen Werken



Winfried Totzek erläuterte bei der Ausstellungseröffnung am 16. Juli seine künstlerische Sicht der Dinge.

reizen. Durch ideenreiche Namen der Objekte wie „Paragrafenreiter“ oder „vereintes geteiltes Deutschland“ aber auch durch liebevoll-ironische Anspielungen auf die Politik und die Natur soll der Betrachter zum Nachdenken angeregt werden. Und auch manche der entblößten Menschenfiguren, die durch ihr klares Design und ihre strukturierten Formen die Handschrift des Orthopäden nicht leugnen konnten, sorgten bei vielen Mitarbeitern und Patienten für ein Schmunzeln.

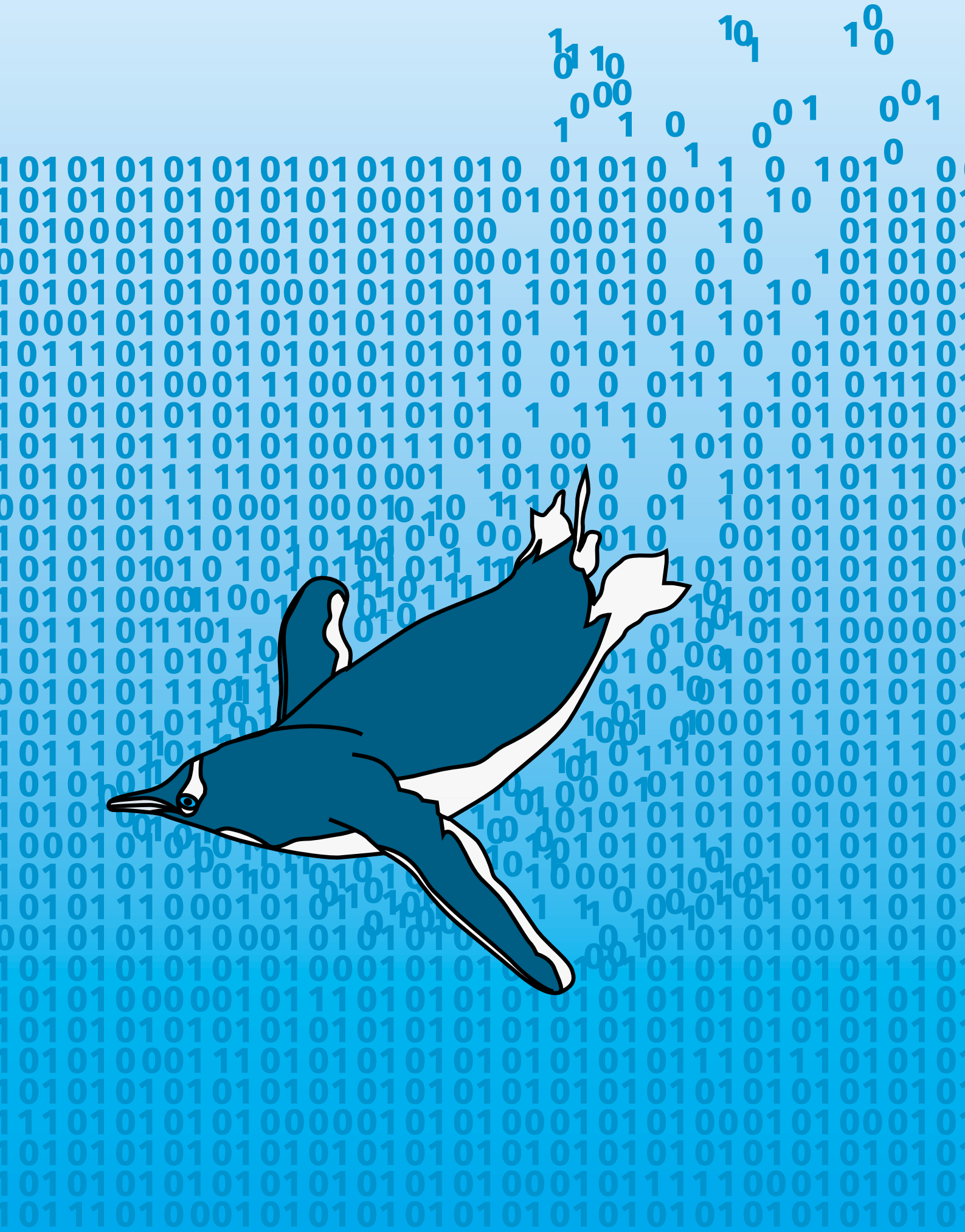
Die Ausstellung „Winfried Totzek – Skulptur & Design“ ein Gemeinschaftsprojekt des Krankenhauses und des Sendenhorster Unternehmens „Kultur individuell“ war vom 16. Juli bis 30. September zu sehen.



Kunst im Park: Nicht nur die zahlreichen Eröffnungsgäste, sondern auch viele Mitarbeiter und Patienten ließen die Werke auf sich wirken.







COMPUTER IST KEIN BUCH MIT SIEBEN SIEGELN

ST. ELISABETH-STIFT: PROJEKT PINGUIN SCHLÄGT BRÜCKE ZWISCHEN DEN GENERATIONEN

Die 83-jährige Wilhelma Möltenkamp ist online: Mit Begeisterung nutzt die Bewohnerin des St. Elisabeth-Stiftes den „Pinguin“, ein seniorengerecht ausgestatteter Computer, der bequem vom Rollstuhl aus mit Touchscreen-Bildschirm und großer, gut lesbarer Tastatur bedient werden kann. „Am besten gefällt mir die Kommunikation mit Bekannten, Freunden und Verwandten, denen ich E-Mails schicken kann“, freut sie sich über die neuen Möglichkeiten. Aber auch die Computerspiele machen ihr viel Spaß: „Mühle kann man sonst nur zu zweit spielen. Beim Quiz kann man auf verschiedenen Wissensge-



Die 16-jährige Peuta hilft Elfriede Neemann bei ihren ersten Gehversuchen am seniorengerechten Computer Pinguin.



bieten mitmachen, und wenn es für die richtige Antwort noch ein Lob gibt – das ist wirklich gut.“

Gestartet war das Projekt Pinguin Ende Mai: Birgit Ostermann, Begleitender Dienst, stellte die Idee gemeinsam mit Vertretern der Herstellerfirma Plejaden vor. Mit von der Partie waren auch 16 Mädchen und Jungen von der Sendenhorster Realschule, die über sechs Wochen zu zweit oder zu dritt jeweils ein bis zwei SeniorInnen bei den ersten Gehversuchen am Computer begleiteten. Der Erfolg war überwältigend: „Viele BewohnerInnen

haben die Scheu vor dem neuen Medium verloren und nutzen den Pinguin jetzt regelmäßig. Aber auch die Jugendlichen sind sehr sensibel auf die Bewohner eingegangen und in vielen Fällen haben sich daraus auch Gespräche und neue Kontakte entwickelt“, resümiert Birgit Ostermann. Der größte Teil der Jugendlichen bleibt daher über das Projekt hinaus bei der Stange: Alle Verantwortlichen im St. Elisabeth-Stift sind sich einig, dass der über Spenden finanzierte Pinguin über die Versuchsphase hinaus als Dauereinrichtung im Haus bleibt.

Der Pinguin bietet den BewohnerInnen des St. Elisabeth-Stiftes Nachrichten und Bilder als Quelle für Gesprächsthemen, einen Kalender und ein elektronisches Postfach, in dem garantiert täglich min-

dest eine E-Mail zu finden ist. Darüber hinaus gibt es Spiele, die das Gedächtnis oder die Motorik trainieren und darüber hinaus Erfolgserlebnisse verschaffen. Der Pinguin geht sogar auf seine Benutzer ein: Beim Spiel mit der elektronischen Fliegenklatsche werden die Mücken langsamer und größer, wenn der Nutzer mit dem Tempo nicht mitkommt.

Der Pinguin hat nicht nur zwischen den Generationen eine Brücke geschlagen. Birgit Ostermann will auch den Kontakt zum Senioren-Internetcafé im Haus Siekmann intensivieren und Interessierte auf den seniorengerechten Pinguin neugierig machen.



ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST